

Sie widmete Auftritt grossen Sängerinnen

Die Brasilianerin Céu bot an den Stanser Musiktage ein Highlight. Die «Sonder-Edition» des Festivals überzeugte nicht nur musikalisch.

Regina Grüter

Eigentlich ist sie eine Nummer zu gross fürs Chäslager. Und eigentlich können sich die Stanser Musiktage die brasilianische Singer-Songwriterin Céu gar nicht leisten. Gleich mit ihrem Debütalbum «CéU» (2005) erreichte sie Bekanntheit über ihre Heimat hinaus. Sie seien einander entgegengekommen, sagt Co-Festivaleiter Candid Wild. Als die 42-Jährige am Freitagabend mit ihren drei Mitmusikern vor ausverkauftem Haus, also um die 140 Leuten, auf die Bühne tritt, ist da einfach nur Freude. Sie, die sich ein weit grösseres Publikum gewöhnt ist, schätzt die intime Atmosphäre.

Ihre eigenen Songs beginnen häufig sanft und leise im Samba-Tropicalismo-Stil und vollziehen dann raffinierte Wechsel hin zum Pop, Rock und sogar Blues. Eine Rockröhre aber ist die Musikerin aus São Paulo mit der hellen, klaren Stimme nicht – wunderbar der Hauch von Rauch darin. Nur einmal, am Ende des Stücks über die Korruption in Brasilien, stösst sie einen langen, verrückten Schrei aus. Er ist gegen Präsident Bolsonaro gerichtet.

Eine Reise zu Céus musikalischen Idolen

In einem zweiten Teil spielt die Band, alles auch hervorragende Solisten, ein paar Lieder des aktuellen Albums «Um Gosto de Sol» («Ein Hauch von Sonnenschein»). Die in Lockdown-Zeiten entstandenen Coversongs sind eine Reise in die Vergangenheit, zurück zu ihren musikalischen (und menschlichen) Idolen – Balsam für die



Die brasilianische Singer-Songwriterin Céu mit dem Musiker und Jugendfreund Lucas Martins.

Bild: Pius Amrein (Stans, 29. April 2022)

Seele in dieser für Brasilien besonders harten Zeit. Die Lead-single «Chega Mais» ist der Tropicalismo-Ikone Rita Lee gewidmet. Als erstes aber intonieren sie «Criminal» von Fiona Apple. Und Céu erzählt die Geschichte dazu: Als 13-Jährige sei sie fasziniert gewesen von dieser zarten Erscheinung, die auf der Bühne so kraftvoll auftrat und sich auch für feministische Ideale einsetzte – Fiona Apple ist nur drei Jahre älter als Céu. «I Don't Know» der Beastie Boys ist gar nicht so viel anders als das Ori-

ginal, und «Paradise» von Sade wird mit einem Touch brasilianischer Leichtigkeit versehen. Céu tanzt, tauscht Blicke aus, kehrt dann wieder ganz in sich. Sie zeigt sich nicht nur als versierte Künstlerin und Vollblutmusikerin, sondern auch als charmante Performerin. Alles kommt ganz von selber. Die Leute hüpfen, klatschen, pfeifen und johlen die Zugabe herbei. Die erste bestreitet Céu mit ihrem Jugendfreund Lucas Martins, der den Bass gegen die akustische Gitarre eintauscht: Sie spielen

einen Song des ersten Albums, und die Vertrautheit und Wertschätzung zwischen den beiden lassen einen fast ein bisschen sentimental werden. Der Bolsonaro-Schrei kommt erst noch.

Das Festivalpublikum aber muss nicht aufgerüttelt werden. Die Stanser Musiktage haben eine treue Gästeschar und vermögen mit ihrem vielseitigen Programm auch immer wieder neue Leute in den Nidwaldner Hauptort zu locken. Es ist schön, in die vollen oder fast vollen Säle zu treten, wo Alt und Jung, feier-

lich herausgeputzt oder einfach in Jeans und T-Shirt, überraschenden Klängen lauschen. Da gibt es auch Sachen zu entdecken, die man nicht auf Spotify findet, wie Andreas Gabriels Verändler. Drei Geigen, Cello, Bass, Gitarre, Posaune, Saxofon, Trompete, Akkordeon und mehr: Mal äusserst dynamisch alle zusammen, mal in kleineren Formationen brechen sie auf in unbekannte Sphären Neuer Volksmusik. Oder wie Pianist Jul Dillier, der «Obwaldner mit Gastrecht», wie ihn Candid Wild

scherzend ankündigt, der sein von der Spiritualität Bruder Klaus' inspiriertes Stück «vo innä uisä» aufführt. Er drückt nicht nur die Tasten des Flügels, sondern zupft auch die Seiten, entlockt dem Instrument etwa mit Drumsticks und Filzkopfschlägeln Töne, Geräusche und Klänge, um eine meditativ-emotionale Geschichte zu erzählen. Die Türen zum wunderschönen Klostersaal stehen offen. Draussen zwitschern die Vögel, eine Krähe krächzt. Die Umgebung gehört zu diesem Musikerlebnis dazu.

des Orchesters, die das heitere Geschehen urplötzlich durchschneiden. Es ist eine Mozart-Interpretation, die wie in der zuvor gespielten Sinfonie g-Moll KV 551 aufhorchen lässt. Da schwingt das Pendel zwischen abgrundtiefer Trauer und himmlischen Ewigkeitsgefühlen drastisch und ergreifend. Nach begeistertem Applaus dank Moderatorin Monika Schmid, die zuvor über Werke und Komponisten gesprochen hat, der Stiftung und allen Spendern, die das Konzert ermöglicht haben.

Positive Bilanz

Stanser Musiktage Mit zwei weiteren ausverkauften Konzerten ging die «Sonder-Edition» gestern zu Ende – an neuen Orten wie der Ermitage Beckenried und der Gnadenkapelle Niederrickenbach. «Aus unserer Sicht war das Festival ein voller Erfolg», bilanziert Co-Festivaleiter Candid Wild. «Die Auslastung lag bei über 85 Prozent – obwohl es zwei kurzfristigen Absagen gab.» Dies habe trotz Ersatzkonzerten zu Stornierungen geführt. Das «kleine, aber feine» Fest auf dem Dorfplatz lag finanziell «über unseren Erwartungen»: «Es hat sich die positive Angst bestätigt, dass die coronabedingte «Sonder-Edition» diesbezüglich zu klein war», so Wild. Zu den grossen Highlights gehörten Roman Nowka's Hot 3 mit Special Guest Stephan Eicher am Eröffnungabend (wir berichteten) und Céu am Freitag (siehe links). (reg)

Junge Talente bewegen von Trauer bis zu himmlischen Gefühlen

Mit Cello und Klarinette überzeugten Solisten, begleitet vom Basler Kammerorchester, beim Jubiläumskonzert gestern in Meggen.

Gerda Neunhoffer

Das 2020 geplante Jubiläumskonzert zu 25 Jahren Stiftung für junge Musiktalente Meggen konnte endlich stattfinden. Zur Sonntagsmatinee im Gemeindehaus Meggen kamen viel Publikum. Die Talente waren 2019/20 aus 16 Bewerbern, die an Schweizer Musikhochschulen studieren, ausgewählt worden.

Es herrscht Spannung: Wie werden sich die jungen Talente präsentieren? Diesmal sind es zwei reife Musikerpersönlich-

keiten, die bekannte Werke neu interpretieren. Die österreichische Cellistin Hyazintha Andrej (26) spielt die Variationen über ein Rokoko-Thema op. 33 von Peter I. Tschaikowsky. Und der portugiesische Klarinettenist Vitor Fernandes (27) wagt sich an das berühmte Klarinettenkonzert A-Dur KV 622 von Mozart. Ein Wagnis deshalb, weil vor allem das Adagio, auch durch Verwendung in Filmen, allgemein bekannt ist. Das Kammerorchester Basel begleitet die Solisten aufmerksam und flexibel.

Die Interpretationen des Orchesters entfalten unter dem Dirigenten Kevin Griffiths enorme Sogkraft. Das zeigt sich in der musikalischen Einleitung bei Tschaikowsky. Nach dem gesanglichen Horn-Solo setzt die Cellistin melodisch ein, ihr Ton schmeichelt sich sofort in die Ohren. Sie entfaltet grossen Klang ebenso wie leise getupftes Piano. Und wenn sie die langen Trillerreihen von tiefsten Tönen bis ins Flageolett nahtlos aneinanderreicht, meint man, verschiedenste Insekten schwirren

zu hören. Schmelzend gestaltet sie die Legato-Linien. Die Stimmungsschwankungen Tschaikowskys gelingen ihr mystisch. Auch Spielwitz hört man in virtuoseren Girlanden, und ein sanfter Dialog zwischen Cello und Orchester-Klarinette wird ein musikalisches Gespräch. Dem oft gespielten Werk werden neue spannende Klänge verliehen.

Als ob die Klarinette zwei Stimmen hätte

Ebenso überzeugt Vitor Fernandes im Klarinettenkonzert, das

1791, kurz vor Mozarts Tod, entstanden ist. Über dem fast swingenden Orchester entfaltet er seinen flexiblen Ton weitausgreifend. Als hätte er zwei Stimmen in seinem Instrument, so «unterhält» er sich zwischen Tiefe und Höhe. Dabei die Tiefe kernig erdig, die Höhe klagend samtig. Wer so spielt, kann es sich auch leisten, das Adagio so langsam wie möglich, dabei dennoch pulsierend, zu zelebrieren.

Springlebendig tänzelt dann der letzte Satz daher. Umso krasser sind Akzente und Akkorde

ANZEIGE

 Luzerner Kantonalbank

«Ich freue mich jeden Morgen auf einen spannenden Arbeitstag.»

Mit einer vielfältigen Ausbildung ermöglicht die LUKB den Schritt ins Berufsleben. lukb.ch/berufsbildung

